

# Schule & wir

DIE ELTERNZEITSCHRIFT.

GYMNASIUM

**Doppel-Abi  
2011**

Die 10 wichtigsten  
Fragen &  
Antworten

## Die richtige Schule für Ihr Kind!

So klappt's mit dem Übertritt – die  
weiterführende Schule im Blick

**Hauptschule im Dialog**  
Standorte sichern!

**Jugend und Alkohol**  
Immer jünger, immer härter?



# Schule und Eltern – Partner auf dem Weg zu Bildungsgerechtigkeit und Bildungsqualität

Liebe Eltern,

die Elternzeitschrift des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus trägt ab dieser Ausgabe den Titel „Schule und Wir“ – er ist mit Bedacht gewählt. Er akzentuiert: Die Bildung junger Menschen kann nur gelingen, wenn Schule und Eltern einander als Partner verstehen. Sie haben ein gemeinsames Ziel und tragen eine gemeinsame Verantwortung: jedem Kind bestmögliche Chancen auf Bildung, Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit zu eröffnen.

Die Schule muss die Eltern bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder wirkungsvoll unterstützen. Deshalb ist es mir ein zentrales Anliegen, eine **flächendeckende Ganztagschule in Bayern** einzurichten. Die Schule muss die Familien während der Schulzeit intensiv begleiten und beraten – ganz besonders in sensiblen Phasen. Deshalb haben wir ein neues Übertrittsverfahren

beschlossen. Es stellt das **Kind in den Mittelpunkt** und stärkt den **Elternwillen** bei der Übertrittsentscheidung. Schließlich ist es Aufgabe der Schule, unterschiedliche Startbedingungen der Kinder auszugleichen und ihnen immer wieder den Anschluss zu höheren Bildungsabschlüssen zu ermöglichen. Damit trägt sie zur **Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit** in unserer Gesellschaft bei. Das bayerische Gesamtkonzept zur **Integration**

oder die Einrichtung von **Kooperationen zwischen Haupt- und Realschule** – das sind nur zwei Beispiele dafür, wie wir dieses Ziel mit Energie verfolgen.



„Schule & Wir“:  
für Eltern ein  
verlässlicher Rat-  
geber mit fun-  
dierten Schul-  
Informationen.

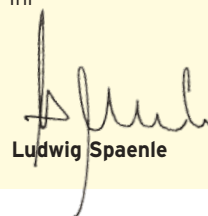
Dr. Ludwig Spaenle  
Bayerischer  
Staatsminister  
für Unterricht und  
Kultus



Den jungen Menschen die volle Entfaltung ihrer individuellen Begabungen und Talente zu ermöglichen: das ist vor allem aber auch eine Frage der **Bildungsqualität**. Deshalb investieren wir massiv in **kleinere Klassen** und die **Sicherung des Unterrichts**. Und deshalb werde ich in diesem Schuljahr die **Qualitätsentwicklung** im bayerischen Schulwesen zum Thema machen. Mit der **Weiterentwicklung der Hauptschule zur Mittelschule** ist ein wichtiger Schritt getan. Die Vollendung des achtjährigen Gymnasiums steht mit dem Start der neuen Oberstufe unmittelbar bevor. In Zukunft wird es vor allem um eine noch **stärkere Profilierung des gymnasialen Bildungsangebotes** gehen. Außerdem werde ich eine **Qualitätsoffensive für die bayerische Realschule** anstoßen.

**Bildungsgerechtigkeit und Bildungsqualität:** diese zwei Schlüsselbegriffe stehen im Zentrum einer Bildungspolitik, die Schule von den jungen Menschen aus denkt und auf einen **intensiven Dialog mit allen Beteiligten** setzt – allen voran mit Ihnen, sehr geehrte Eltern. Ich lade Sie mit dieser Ausgabe der Elternzeitschrift „Schule und Wir“ herzlich zu diesem Dialog ein!

Herzliche Grüße  
Ihr



Ludwig Spaenle

# Die Sicherheit an Bayerns Schulen weiter stärken

„Wir dürfen in unseren Anstrengungen gegen Gewalt und für mehr Sicherheit für unsere Schüler nicht nachlassen“, erklärte Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle nach der schrecklichen Tat von Ansbach. Zugleich verdeutlichte er, dass „Schule als Lern- und Lebensort kein Hochsicherheitsstrakt werden darf“.

Bayerns Schulen verfügen schon heute über ein Netzwerk von Ansprechpartnern bei Fragen zur Gewaltprävention. Vor Ort und in der Region beraten rund 650 Schulpsychologen und rund 2.600 Beratungslehrer Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Schulartübergreifend gibt es in jedem Regierungsbezirk mindestens eine Schulberatungsstelle. Bayern plant, die Jugendsozialarbeit an Schu-

len gemeinsam mit den Kommunen in den kommenden Jahren auf 1000 Stellen auszubauen. Im Nachtragshaushalt beantragt das Kultusministerium weitere Mittel für eine Verstärkung schulpsychologischer Arbeit.

Auf Basis von rund 20 landesweiten Programmen wie „Prävention im Team“

oder „Faustlos“ arbeiten Schulen gemeinsam mit Sozialpädagogen und Polizei daran, die Persönlichkeit von jungen Menschen zu stärken und Gewalt präventiv zu begegnen. Medienerziehung mit Gewaltwirkungsfragen gehört zu den Unterrichtsinhalten.

Bereits 2002 hatte das Kultusministerium jede

Schule angewiesen, gemeinsam mit Sicherheitskräften und Schulaufwandsträgern vor Ort ein Sicherheitskonzept zu erarbeiten. 2006 und auch in diesem Frühjahr hatte das Ministerium alle Schulen erneut aufgefordert, das Sicherheitskonzept mit Fachkräften zu überprüfen und bei Bedarf fortzuschreiben. So kontrollierte auch das Ansbacher Gymnasium Carolinum erst jüngst sein Sicherheitskonzept gemeinsam mit der Polizei und hatte mit den Schülern einzelne Bestandteile neu eingeübt. Zudem fand auf regionaler Ebene ein Austausch über Sicherheits- und Notfallkonzepte statt.

Gewaltprävention bleibt an Bayerns Schulen auch künftig ein wichtiges Handlungsfeld.



**Gymnasium Carolinum:** große Anteilnahme für die Opfer des Amoklaufs in Ansbach. Schulpsychologen begleiten sie bei der Bewältigung der traumatischen Erlebnisse.

## INHALT

- 2 Editorial
- 3 Aktuelles
- 4 Titel: Die richtige Schule für Ihr Kind! Der Übertritt
- 9 Hauptschule im Dialog: Standorte sichern!
- 10 Das Doppel-Abi 2011: Die 10 wichtigsten Fragen & Antworten
- 12 Integration: Auf kein Talent verzichten!
- 14 Prävention: Jugend und Alkohol
- 16 Handicap: Mehr Förderung für behinderte Schüler
- 18 Nachgefragt/Impressum
- 19 Lesen! Hören! Sehen!
- 20 Fragebogen: Django Asül

## Schutzregeln vor Influenza A/H1N1 (Schweinegrippe)

### 1. Richtig Hände waschen

Waschen Sie Ihre Hände mehrmals täglich 20 bis 30 Sekunden mit Seife, auch zwischen den Fingern. Vermeiden Sie, die Schleimhäute von Mund, Nase und Augen zu berühren.

### 2. Hygienisch husten

Halten Sie beim Husten und Niesen Abstand zu anderen. Husten und niesen Sie in den Ärmel, nicht in die Hand.

**3. Krankheit zu Hause auskurieren** Bei fieberhafter Erkältung, Magen-

Darm-Infekt oder Grippe sollte niemand arbeiten. Falscher Ehrgeiz schadet Ihnen, Familie und Kollegen.

### 4. Auf erste Anzeichen achten

Auf eine Grippe weisen plötzliches hohes Fieber, schweres Krankheitsgefühl, Husten und Gliederschmerzen hin.

**5. Gesund werden** Hören Sie auf Ihren Körper. Haben Sie typische Grippe-Anzeichen, dann stimmen Sie das weitere Vorgehen **telefonisch** mit einem Arzt ab.

### 6. Andere schützen

Verzichten Sie bei Erkrankung auf Körperkontakt zu anderen. Wenn Sie zu Hause versorgt werden, halten Sie sich in einem separaten Raum auf. Achten Sie auf generelle Sauberkeit Ihrer Wohnung, insbesondere in Küche und Bad.

### 7. Geschlossene Räume lüften

Mindestens drei- bis viermal täglich für jeweils zehn Minuten. Dadurch verringert sich die Zahl der Viren in der Luft.

[www.wir-gegen-viren.de](http://www.wir-gegen-viren.de)





# Die richtige S für Ihr Kind!

**So klappt's mit dem Übertritt! -  
Die weiterführende Schule im Blick**

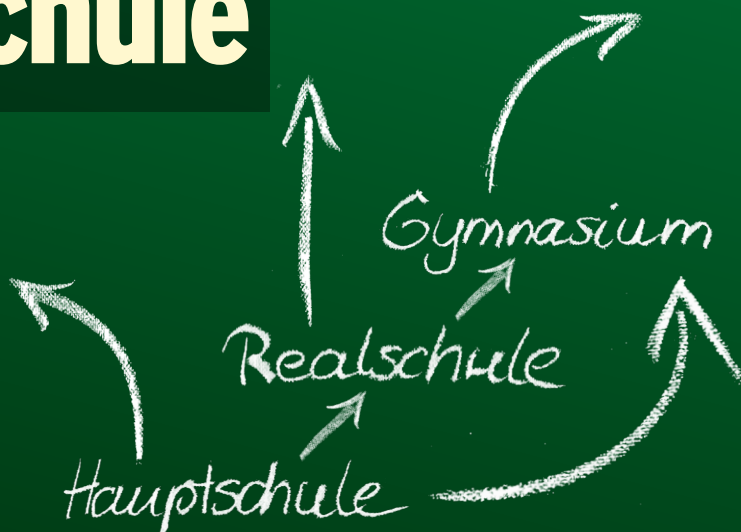
**D**as Ende der Grundschulzeit naht, und für alle Eltern steht eine erste Entscheidung über den weiteren schulischen Weg des Kindes an. Den Eltern gehen viele Fragen durch den Kopf – sie wollen verständlicherweise nur das Beste für ihr Kind. Sie fragen: Was wird aus meinem Kind? Welche Chancen im Leben bekommt es? Was kann ich tun, damit es ihm besser geht? Doch diesen Sorgen und Fragen steht das sehr differenzierte Schul-

wesen Bayerns verantwortungsvoll zur Seite. Die erste Schulwahl nach der Grundschule bedeutet keine abschließende Entscheidung über die schulische Laufbahn des Kindes. Das bayerische Schulsystem eröffnet jeder Schülerin und jedem Schüler einen **individuellen Bildungsweg**. Im Laufe eines Schullebens können sich Leistungen von Kindern und Jugendlichen ändern. Jeder Schüler erhält deshalb regelmäßig die Möglichkeit, seinen Bildungsweg neuen Gegebenheiten

und Zielen anzupassen. Denn der von Eltern ausgewählte Weg erweist sich möglicherweise als unter- oder überfordernd.

Alle Schulen in Bayern bieten mehrere Möglichkeiten, um Schulabschlüsse zu erreichen. Grundsätzlich gilt: Mit jedem erreichten Abschluss steht der Weg zum nächsthöheren schulischen Ziel offen. Nach dem Prinzip der Durchlässigkeit ermöglicht jede weiterführende Schule den mittleren Schulabschluss.

# chule



**Übertrittszeugnis:** Alle Schüler der 4. Klasse erhalten Anfang Mai 2010 eine Beurteilung, in der die derzeitige Eignung für den weiteren Bildungsweg festgestellt wird.

## Aufnahmebedingungen geben Orientierung

Eltern haben das Recht, den Bildungsweg ihres Kindes aktiv mitzugestalten. Die Entscheidung nach der Grundschule für eine weiterführende Schule ist dabei keine endgültige Entscheidung über den zu erreichenden Schulabschluss. Für die einzelnen Schularten gibt es Aufnahmebedingungen. Diese sollen Eltern helfen, den aktuell richtigen Weg für ihr Kind zu finden.

Beim Übertritt von der Grundschule betreffen diese Bedingungen vor allem die Leistungen des Kindes in den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht. Sie stellen sicher, dass dem Kind künftig nichts abverlangt wird, was es momentan nicht leisten kann.

Die Aufnahmebedingungen klären also, welches Anforderungsprofil, und damit welche Schulart dem Kind am ehesten entspricht.

## Erfolgserebnisse motivieren

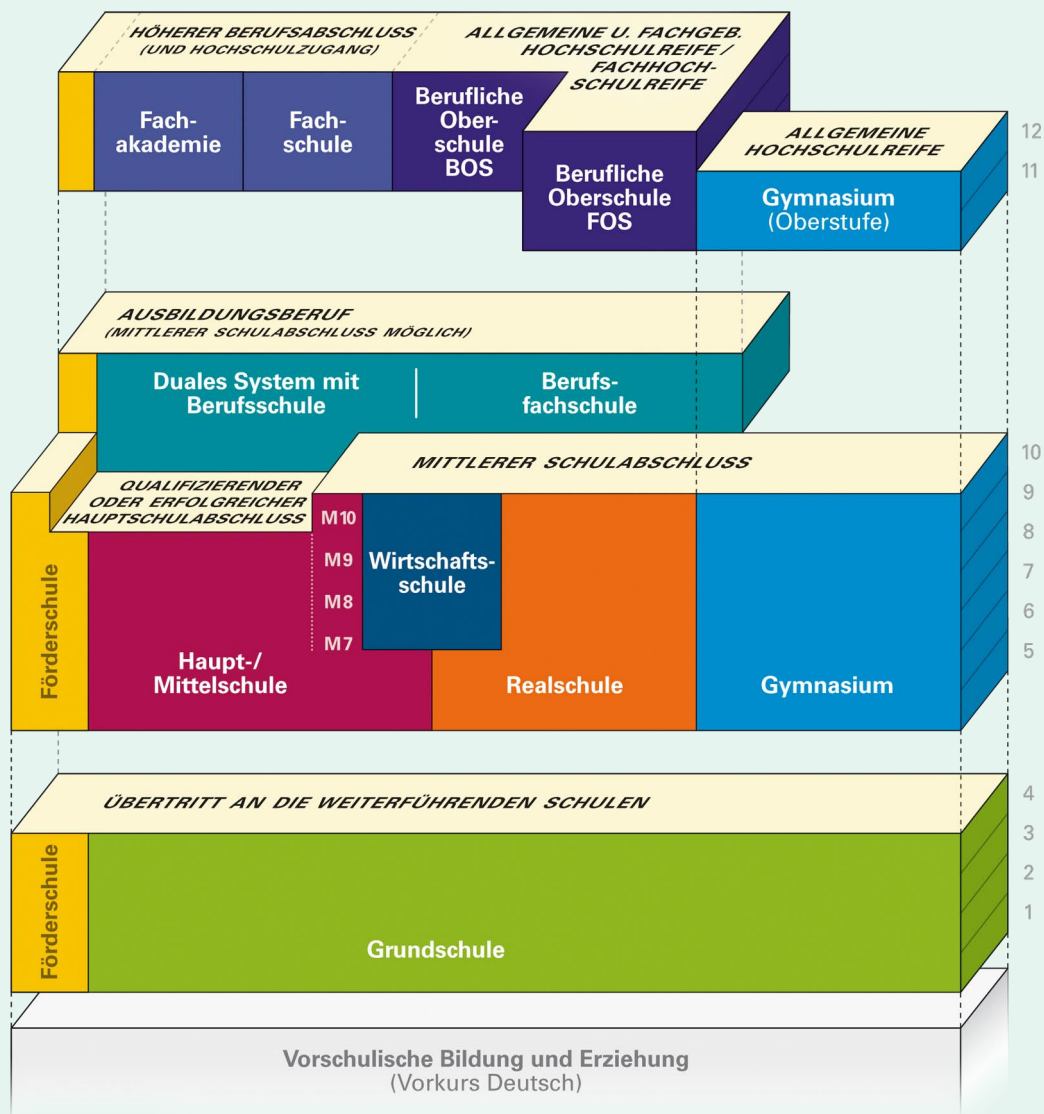
Eltern sollten für ihr Kind das Anforderungsprofil wählen, das Erfolgserebnisse wahrscheinlich macht. Mit dem Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit lassen sich im differenzierten Schulsystem Bayerns Schritt für Schritt weitere Abschlüsse erzielen.

## Der Übertritt

In der Übertrittsphase (3. bis 5. Jahrgangsstufe) an eine weiterführende Schule beobachten die ►

# Viele Wege führen zum Ziel

Das bayerische Schulsystem eröffnet jedem Schüler einen individuellen Bildungsweg



Alle Schulen in Bayern bieten mehrere Möglichkeiten, um Schulabschlüsse zu erreichen. Grundsätzlich gilt: Mit jedem erreichten Abschluss steht der Weg zum nächsthöheren schulischen Ziel offen. Nach dem Prinzip der Durchlässigkeit ermöglicht jede weiterführende Schule den mittleren Schulabschluss. Die erste Schul-

wahl nach der Grundschule bedeutet daher keine abschließende Entscheidung über die schulische Laufbahn des Kindes. Generell sollten Eltern bei ihrer Entscheidung berücksichtigen, dass ein Wechsel zwischen den Schularten auch später noch möglich ist.

[www.meinbildungsweg.de](http://www.meinbildungsweg.de)

Lehrer verantwortungsvoll, welche individuellen Voraussetzungen ein Kind mitbringt. Der Übertritt an die Hauptschule erfolgt ohne weiteres Übertrittsverfahren, der an die Realschule oder an das Gymnasium ist abhängig von der Schullaufbahn-Empfehlung der Grundschule im Übertrittszeugnis.

## Übertrittszeugnis

Alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 erhalten Anfang Mai ein Übertrittszeugnis. Es enthält:

- die Jahresfortgangsnoten in allen Fächern,
- die Gesamtdurchschnittsnote aus den Fächern Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht,
- eine Bewertung des Sozial- sowie des Lern- und Arbeitsverhaltens,
- eine zusammenfassende Beurteilung, in der die derzeitige Eignung für den weiteren Bildungsweg festgestellt wird.

## Schullaufbahn-Empfehlung

Die Grundschule spricht eine Empfehlung aus, welche Schulart für das Kind in seiner derzeitigen Lebensphase angebracht ist. Die Grundschule zieht dafür die Gesamtdurchschnittsnote aus den Fächern Deutsch, Mathematik und Heimat- und Sachunterricht der 4. Jahrgangsstufe heran. Für den Übertritt in die Realschule ist eine Durchschnittsnote von mindestens 2,66 erforderlich, für das Gymnasium eine Durchschnittsnote von mindestens 2,33. Das über ein Schuljahr gezeigte Lern- und Leistungsvermögen des Kindes ist daher für die Übertrittseignung maßgeblich.

## Probeunterricht

Mit einem erfolgreich absolvierten Probeunterricht an der gewünschten Schulart kann auch eine Eignungsfeststellung erfolgen. Dabei werden in einem dreitägigen Probeunterricht die schriftlichen Aufgaben in den Fächern Deutsch und Mathematik zentral gestellt. In beiden Fächern werden auch mündliche Noten gebildet. Bestanden hat, wer in dem einen Fach mindestens die Note 3 und in dem anderen Fach mindestens die Note 4 erreicht hat.

## Eltern entscheiden

Die Eltern können sich für einen Übertritt ihres Kindes entscheiden, wenn im Probeunterricht in beiden Fächern jeweils die Note 4 erreicht wurde.

## Übertritt später noch möglich

Generell sollten Eltern bei ihrer Entscheidung berücksichtigen, dass ein Wechsel zwischen den Schularten auch später noch möglich ist. **Von der Hauptschule kann das Kind von der 5. in die 6. Klasse des Gymnasiums oder der Realschule wechseln.** Der Wechsel in die 6. Klasse des Gymnasiums ist nach einer erfolgreichen Aufnahmeprüfung und Probezeit möglich. Für den Übertritt von der **5. Klasse Hauptschule in die Jahrgangsstufen 6 (bis 9) der Realschule** benötigt das Kind im Jahreszeugnis



**Erfolge motivieren:** Eltern sollten für ihr Kind das Anforderungsprofil wählen, das Erfolgserlebnisse wahrscheinlich macht.

der Hauptschule in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik eine Durchschnittsnote von mindestens 2,0. Außerdem darf das Jahreszeugnis in Vorrückungsfächern, die auch in der entsprechenden Jahrgangsstufe der Realschule unterrichtet werden, nicht mehr als einmal die Note 5 aufweisen. Auch mit einem schlechteren Notendurchschnitt kann nach einer erfolgreichen Aufnahmeprüfung und Probezeit ein Übertritt an die Realschule erfolgen.

Ein Wechsel nach Abschluss der **5. oder 6. Klasse von der Realschule in die 6. Klasse des Gymnasiums** ist ebenfalls möglich. Die Schülerin oder der Schüler benötigt dafür eine Vorrückungserlaubnis und im Jahreszeugnis eine Durchschnittsnote von mindestens 2,0 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik. Auch mit einer schlechteren Note und der Vorrückungserlaubnis kann nach einer erfolgreichen Aufnahmeprüfung und Probezeit ein Übertritt auf das Gymnasium erfolgen.

Das Kind kann auch nach Abschluss der **5. Klasse von der Hauptschule in die 5. Klasse der Realschule oder des Gymna-** ▶



**siums** wechseln. Für die Realschule benötigt es Anfang Mai 2010 im Übertrittszeugnis (muss beantragt werden) eine Durchschnittsnote von mindestens 2,5 in Deutsch und Mathematik. Für den Wechsel auf ein Gymnasium ist eine Durchschnittsnote im Mai-Übertrittszeugnis (muss beantragt werden) von mindestens 2,0 in den beiden Fächern (Deutsch, Mathematik) erforderlich. Zudem kann jede Schülerin und jeder Schüler an dem dreitägigen Probeunterricht für die gewünschte Schulart teilnehmen (letztmalig für Hauptschüler, die die 5. Klasse im Schuljahr 2009/2010 besuchen). Bestanden hat, wer in dem einen Fach mindestens die Note 3 und in dem anderen Fach mindestens die Note 4 erreicht hat. Auch hier können sich die Eltern für einen Übertritt ihres Kindes entscheiden, wenn im Probeunterricht in beiden Fächern jeweils die Note 4 erreicht wurde.

Nach Abschluss der **5. Klasse an der Realschule kann das Kind in die 5. Klasse des Gymnasiums** wechseln. Hierfür benötigt es eine Vorrückungserlaubnis und im Jahreszeugnis eine Durchschnittsnote von mindestens 2,33 in den Fächern



**Entwicklung:** Leistungen von Kindern und Jugendlichen können sich ändern. Daher kann der Bildungsweg regelmäßig angepasst werden.

Deutsch, Englisch und Mathematik. Auch mit einer schlechteren Note und der Vorrückungserlaubnis kann das Kind am dezentralen Probeunterricht teilnehmen und bei Erfolg das Gymnasium besuchen.

Entsprechend der individuellen Entwicklung und den sich herausbildenden Interessen des Jugendlichen ist ein Wechsel zwischen den Schularten auch noch später möglich. So kann beispielsweise von allen weiterführenden Schularten ein Übertritt nach erfolgreichem Abschluss der 6. Klasse in die 7. Klasse der **Wirtschaftsschule** erfolgen.

### Schulen setzen Schwerpunkte

Eltern und Kinder erhalten eine große Auswahl: Hauptschule ist nicht gleich Hauptschule, Realschule ist nicht gleich Realschule, Gymnasium nicht gleich Gymnasium. Denn weiterführende Schulen setzen unterschiedliche Ausbildungsschwerpunkte – etwa bei Naturwissenschaften, Sprachen oder musischer Bildung. Eltern und Kinder können dabei aus dem Angebot individuell wählen und ihre Entscheidung immer wieder der Entwicklung ihres Kindes anpassen. In der 5. Jahrgangsstufe wird das Kind an der aufnehmenden Schulart besonders aufmerksam begleitet und unterstützt, auch durch die an Realschulen und Gymnasien eingesetzten Grundschullehrkräfte.

**Als nächste Schritte** sollen der Einschulungszeitpunkt und die Organisation des Grundschulunterrichts weiter optimiert werden. Dann steht bei Bedarf noch mehr individuelle Zeit für die Entwicklung des Kindes bis zur grundlegenden Wahl einer weiterführenden Schule zur Verfügung. ●

## INDIVIDUELLE HILFE UND BERATUNG

**Mein Bildungsweg** Einen guten Überblick über die Vielzahl der schulischen Bildungsmöglichkeiten in Bayern bietet das interaktive Internetportal „Mein Bildungsweg“. Eine Informationsgrafik erläutert das differenzierte bayerische Schulsystem. Eltern und Schüler können interaktiv erfragen, wie der individuelle Bildungsweg eines Schülers verlaufen kann und welche alternativen Möglichkeiten es gibt. Mehr unter [www.meinbildungsweg.de](http://www.meinbildungsweg.de)

**Beratung gibt Sicherheit** Offene Fragen lassen sich am besten in einem persönlichen Gespräch klären. Jede Schule bietet ein umfangreiches Beratungsangebot, das Eltern und Schüler nutzen können. Sprechen Sie über eventuelle Bedenken ausführlich mit der jeweiligen Klassen- und Beratungslehrkraft oder dem Schulpsychologen. Mehr unter [www.schulberatung.bayern.de](http://www.schulberatung.bayern.de)



## Miteinander reden

# Die Sicherung der Hauptschulstandorte im Dialog

von Dr. Marcel Huber, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus

**D**ie Sicherung der Hauptschulstandorte im ländlichen Raum ist einer der wichtigsten Brennpunkte der bayerischen Bildungspolitik. Rückläufige Schülerzahlen, besondere pädagogische Anforderungen, eine große Zahl von Standorten und die Schulwahl der Eltern stellen die Politik vor Herausforderungen. Bei der Lösung möchten wir eine neue Kultur der bildungspolitischen Diskussion mit den Bürgern etablieren. Vor Ort sprechen wir mit den Beteiligten, um ein wohnortnahes, differenziertes und gerechtes Bildungsangebot von hoher Qualität sicherzustellen.

**Die bayerische Staatsregierung** hat sich zum Ziel gesetzt, so viele Hauptschulstandorte wie möglich, so lange wie möglich zu erhalten. In einem wohnortnahen Bildungsangebot liegt ein Stück Lebensqualität und ein Standortvorteil. Das gilt besonders für den ländlichen Raum. Zugleich soll den Schülern ein flächendeckender Zugang zu den weiterentwickelten Bildungsangeboten der Mittelschule eröffnet werden.

Nur mit **Qualität und Wohnortnähe** als gemeinsame Voraussetzung kann das Bildungssystem im ländlichen Raum langfristig Erfolg haben. Um beide Elemente zu verwirklichen, wird es notwendig sein, dass vor allem kleinere Schulen in Schulverbünden zusammenarbeiten. Gemeinsam sind sie dann in der Lage, das Angebot einer Mittelschule vorzuhalten und gleichzeitig den Fortbestand ihrer Hauptschulstandorte zu sichern. Im Verbund haben auch kleinere Hauptschulen eine Zukunft.

Wie lassen sich diese Schulverbünde gestalten? Wo liegen die Chancen und Risiken, Belastungen und Vorteile verschiedener Modelle? Hier verbieten sich schematische Lösungen. Vielmehr gilt es, vor Ort zu diskutieren, wie die Schulverbünde am Besten und **im Interesse der Schülerinnen und Schüler** gebildet werden können. Die Dialogforen in den Gemeinden eröffnen den Vertretern

einer gelebten „Schulfamilie“, also Eltern, Lehrern und Schülern sowie Bürgermeister und anderen an Bildungspolitik interessierten Gruppen, die Möglichkeit ihre Erfahrungen und ihre Kreativität frühzeitig in die Weiterentwicklung der Schulstrukturen einzubringen. Dabei zeigen meine ersten Gesprächsrunden, dass die Beteiligten vor Ort die unmittelbare Möglichkeit zur Mitwirkung an einer Weiterentwicklung der Schulstrukturen positiv aufnehmen. Im Juli 2009 haben die Dialogforen in fünf Landkreisen Bayerns ihre Arbeit aufgenommen. Im Herbst folgen weitere Landkreise.

**Die Elternvertreter**, die die Interessen aller Eltern in ihren Schulen bündeln, sind eingeladen, mit ihrer Innovationskraft und ihrer Kreativität diesen Diskussionsprozess mit zu gestalten. Nur im gemeinsamen Gespräch wird es uns gelingen, das bewährte und stabile Schulsystem in Bayern zukunftsorientiert und nachhaltig weiterzuentwickeln. ●



„Wir wollen so viele Hauptschulstandorte wie möglich, so lange wie möglich erhalten.“

Staatssekretär  
Dr. Marcel Huber

**Gymnasium**

# Das Doppel-Abi 2011

## Die zehn wichtigsten Fragen und Antworten

### **1.** *Was ändert sich für die Oberstufenschüler des achtjährigen Gymnasiums auf dem Weg zum Abitur?*

In der neuen Oberstufe konzentrieren sich die Schülerinnen und Schüler künftig noch mehr auf die Kernkompetenzen, die für den Erfolg in Hochschule und Arbeitswelt entscheidend sind. Die Grundlagenfächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprache werden daher gestärkt. Die Abiturprüfungen orientieren sich wie bisher im neunjährigen Gymnasium an den Lehrplänen und den von der Kultusministerkonferenz vorgegebenen Prüfungsanforderungen. Weil die Anforderungen in Hochschule und Arbeitswelt steigen, wird auch die Studien- und Berufsorientierung systematisch in der Oberstufe verankert: Mit dem innovativen Konzept zweier

Seminare geht Bayern hier einen bundesweit einzigartigen Weg.

### **2.** *Sind die Schulen ausreichend darauf vorbereitet, zwei Oberstufensysteme parallel 2011 zum Abitur zu führen?*

Die Gymnasien stehen hier vor einer historisch einmaligen Situation. Es wurden dafür äußerst umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen in allen wichtigen Feldern durchgeführt. Kultusminister Dr. Spaenle hat zudem 300 zusätzliche Lehrerstellen bereitgestellt, um in beiden Oberstufensystemen breite Wahlmöglichkeiten und angemessene Kursgrößen sicherzustellen. Gleich gute Bedingungen für die Schülerinnen und Schüler beider Jahrgänge sind ihm ein besonderes Anliegen.

### **3.** *Wie funktioniert es an den Schulen organisatorisch, dass zwei Jahrgangsstufen in einem Schuljahr gleichzeitig die Abiturprüfung ablegen?*

Die Abiturprüfungen des achtjährigen und des neunjährigen Gymnasiums werden zeitlich entzerrt. Die Schüler des neunjährigen Gymnasiums erhalten so ihre Abiturzeugnisse zwei Monate vor den Schülern des achtjährigen Gymnasiums. Die Schüler des neunjährigen Gymnasiums können somit ausnahmsweise bereits im Sommersemester 2011 ein Studium aufnehmen.

### **4.** *Müssen die G9-Schüler also in kürzerer Zeit denselben Stoff bewältigen?*

Nein. Der Stoffumfang in Jahrgangsstufe 13 wurde genau entsprechend des um 6 Wochen verkürzten Schuljahres reduziert. Die gestrichenen Lehrplan-

inhalte werden natürlich auch nicht in den Abiturprüfungen behandelt. Im Leistungskursbereich wird außerdem die Belastung durch Klausuren reduziert.

### **5.** *Was geschieht mit den Schülern des letzten G9-Jahrgangs, die in der Kollegstufe Probleme haben und die Zulassung zur Abiturprüfung nicht schaffen?*

Es gibt hier eine Fülle von Sonderregelungen, um den letzten Schülerjahrgang des neunjährigen Gymnasiums zu unterstützen. Sollte ein Schüler die sogenannten Zulassungshürden reißen, gibt es als zweite Chance die Möglichkeit, Feststellungsprüfungen abzulegen. 2011 wird auch zusätzlich ein eigener zentraler Abiturnachtermin angesetzt: So können die Schüler, die die Abiturprüfung nicht

bestanden haben, diese innerhalb des G9-Systems wiederholen. Für den Fall, dass ein Wechsel in das achtjährige Gymnasium nicht vermeidbar ist, gibt es auch besondere Regelungen.

## **6.** Sind die Hochschulen auf den Ansturm von zwei Abiturjährgängen vorbereitet?

Die bayerische Staatsregierung hat bereits 2007 beschlossen, bis 2011 die benötigten 38.000 neuen Studienplätze zu schaffen. Dieser Kapazitätsaufbau hat bereits begonnen und wird bis 2011 rechtzeitig abgeschlossen sein. Das Ziel ist, im Jahr 2011 den Studierenden möglichst Bedingungen zu bieten wie in einem normalen Studienjahrgang. Die Option, bereits im Sommersemester 2011 ein Studium aufzunehmen, wird eine entlastende Wirkung haben.

## **7.** Welche besonderen Möglichkeiten gibt es überhaupt im Sommersemester 2011?

Die bayerischen Hochschulen werden im Sommersemester 2011 mehrere hundert zusätzliche Studiengänge anbieten. In zulassungsbeschränkten Fächern wird es vielfältige Brückenangebote geben.

## **8.** Wird das Kindergeld weiterbezahlt, wenn die G9-Abiturienten erst im Wintersemester das Studium aufnehmen?

Die Fortzahlung des Kindergelds ist gesichert, wenn zum Wintersemester 2011/12 ein Studium aufgenommen wird – das gilt sowohl für die Absolventen des achtjährigen als auch des neunjährigen Gymnasiums.

## **9.** Wie wird sich die Situation hinsichtlich des Wehr- und Zivildienstes darstellen?

Die bewährten Regeleinberufungstermine – der 1.7. und der 1.10. – können auch im Jahr 2011 unverändert bleiben. Eine Zivildienststelle kann man zu jedem Ersten eines Monats antreten.

## **10.** Was ist mit Abiturienten, die zunächst eine Ausbildung beginnen wollen?

Auch ein Ausbildungsbeginn ist jederzeit möglich,

also prinzipiell ab Mitte Mai für die Schüler des neunjährigen Gymnasiums bzw. Anfang Juli für die Schüler des achtjährigen Gymnasiums. ●

**Das Abi im Blick:**  
heute schon gut vorbereitet  
für Studium und Beruf.

### WEITERE INFOS:

[www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de](http://www.gymnasiale-oberstufe-bayern.de)  
(► Doppeljahrgang 2011)

Servicestelle BayernDirekt  
Montag bis Freitag (außer an Feiertagen) von 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Telefon: 01801 20 10 10\*

E-Mail: [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de)





## Gerechtigkeit

# Auf kein Talent verzichten!

Mehr Förderung: Schüler aus Zuwanderer-Familien bekommen zusätzliche Unterstützung

**B**ayern will Kinder und Jugendliche aus Zuwanderer-Familien stärker bei der Integration ins Schul- und Alltagsleben unterstützen und zu mehr Bildungserfolg verhelfen. „Wir können und dürfen auf kein Talent verzichten. Es ist im Interesse aller Kinder und der ganzen Gesellschaft, wenn wir gezielt und ver-

stärkt Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund fördern. Ich möchte, dass alle jungen Menschen Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit erfahren – egal, aus welcher Familie sie kommen“, erklärte Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Mit einem Gesamtkonzept gibt Bayern eine klare Antwort darauf, dass Schüler aus Zuwanderer-Fami-

lien bundesweit bei den verschiedenen internationalen Vergleichstests wie IGLU, TIMSS und PISA unterdurchschnittlich abschneiden, weil sie nicht entsprechend ihren Begabungen gefördert werden. Daher besuchen Kinder mit Migrationshintergrund überproportional häufig die Hauptschule – oft aufgrund nicht ausreichender Sprachkompetenz in Deutsch. Nun erfolgt in Bayern ein zielgerichteter Ausbau des Förder- und Integrationsangebots. Bereits bestehende Einzelmaßnahmen werden dabei ebenfalls optimiert und gebündelt.

**Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit** bedeutet, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund in ihrer Leistungsfähigkeit in Bayern speziell gefördert werden. Sie sollen ihr Gesamtpotenzial ausschöpfen können und ihren Talenten und Fähigkeiten entsprechende Abschlüsse erreichen. Um dieses Ziel zu verwirklichen, setzt der Freistaat einen umfas-

senden Maßnahmenplan um. Dazu gehört eine Verbesserung der Rahmenbedingungen durch die Senkung der Klassenstärken bei Klassen mit einem Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund von mehr als 50 Prozent, durch einen Ausbau der Ganztagsangebote sowie eine Verstärkung des außerschulischen Förderangebots.



**Die Deutschkompetenz** wird gestärkt: im Kindergarten durch Deutschförderung in Vorkursen und in der Schule durch Deutschförderung mit Förderklassen und -kursen sowie Übergangsklassen. Darüber hinaus findet ein Modellprojekt „Ergänzender bildungs- und fachsprachlicher Deutschunterricht“ an ausgewählten Hauptschulen statt. Das Stipendiatenprogramm „Talent im Land“ eröffnet besonders begabten Schülern aus Zuwandererfamilien zusätzliche Chancen. Den Übergang von der Schule in den Beruf sollen das Berufsintegrationsjahr, Betriebspatenschaften und spezielle Bewerbungstrainings erleichtern.

**Teilhabeberechtigung** ermöglicht jungen Menschen mit Migrationshintergrund eine bessere Integration in Schule und Gesellschaft sowie in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Ihre Beteiligung am öffentlichen Leben soll erhöht werden.

**Das Erlernen** und ein selbstverständlicher Alltagsgebrauch der deutschen Sprache ist für eine Eingliederung in die Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Zur schulischen Integration gehört der Aufbau interkultureller Kompetenzen bei allen Beteiligten im Schulsystem und die Einbindung in das Schulleben und die Schulfamilie. Dabei helfen Mediatoren- und Tutorenprogramme und eine Ausbildung von interkulturellen Beratern. Wichtig für eine kulturelle Integration ist auch die nachhaltige Erziehung zu sozialen Werten und die Förderung eines Demokratieverständnisses.

**Auch die Eltern**, die selbst oder bereits mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen sind, sollen verstärkt in das Schulleben eingebunden werden. Die Zusammenarbeit mit ihnen soll durch noch mehr Informations- und Beratungsangebote verbessert werden. Auch ein Netz von „Brückenbauern“ soll aufgebaut werden. Die Öffnung von Schule, also eine Kooperation der Schule mit externen Partnern, trägt ebenso zur Integration bei wie ein vom Kultusminister einberufener „Runder Tisch“. 70 Vertreter verschiedener staatlicher Behörden (Staatsministerium für Arbeit und Sozialord-

nung, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge), Vertreter verschiedener Träger und Institutionen (Städtetag, Universitäten, Konsulate, Migrantenverbände, islamische

Vereine, pädagogische Institute, Volkshochschulen etc.) sowie die Kirchen werden hierbei in die Überlegungen zur Weiterentwicklung und Umsetzung des Gesamtkonzepts mit einbezogen.

„Ich bin überzeugt“, so Spaenle, „dass wir mit unserem Gesamtkonzept einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien leisten und dem Ausbau von Parallelgesellschaften entgegenwirken“. ●

**„Herkunft darf nicht über Zukunft entscheiden.“**

*Kultusminister  
Dr. Ludwig Spaenle*

## ... und Tschüss! Schüler-Stipendien für ein Jahr im Ausland

**O**b China, Indien, Bulgarien, Polen, Rumänien, Russland, Slowakei, Tschechien oder Ungarn: bis zu 15 Schülerinnen und Schüler können das Schuljahr 2010/11 bei einer Gastfamilie in einem der Partnerländer Bayerns verbringen. Die 15- bis 18-Jährigen besuchen dann dort eine Gastschule. Das Bayerische Kultusministerium fördert in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Youth For Understanding Komitee e.V. (YFU) aus Mitteln des Bayerischen Kulturfonds den internationalen Austausch junger Menschen. Die jungen „Botschafter Bayerns“ können sich ab sofort bewerben und mit einem **Teilstipendium** von maximal 4.000 Euro Förderung rechnen.

[www.km.bayern.de/botschafter](http://www.km.bayern.de/botschafter)



**Prävention**

# Jugend und Alkohol – der richtige Umgang zählt

Die Zahl der exzessiven Trinker unter Kindern und Jugendlichen hat sich bedrohlich erhöht

**D**as Münchner Oktoberfest hat gerade wieder gezeigt, dass die Mehrzahl der Besucher des größten Volksfests der Welt gern zum Bierkrug greift. Den meisten gelingt es beim Feiern problemlos, Maß zu halten mit der Maß. Zugleich verdeutlicht die Wiesn ein jährlich wiederkehrendes Phänomen: junge Leute können offenbar nur schwer einschätzen, wieviel

Alkohol ihr Organismus verträgt. Einen derartigen Mangel an Kompetenz im Umgang mit Alkohol bei Kindern und Jugendlichen belegen das ganze Jahr über sich häufende Schlagzeilen. Medien berichten über deren Besäufnisse bis hin zur Besinnungslosigkeit: bekannt als „Binge-Drinking“, „Komasaufen“ oder „Rauschtrinken“.

**Der Alkoholkonsum** bei Jugendlichen ist dabei in den letzten Jah-

ren insgesamt zurückgegangen. Zugleich hat sich jedoch die Zahl der exzessiven Trinker unter Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bedrohlich erhöht. In Bayern trinken immer mehr Jugendliche bis zur Bewusstlosigkeit. Bayernweit stieg die Zahl junger Kampftrinker innerhalb eines Jahres um 15 Prozent – seit 2001 hat sich die Zahl mit fast 50 Prozent verdoppelt. Im Jahr 2006 wurden im

Freistaat 5119 junge Menschen wegen einer Alkoholvergiftung stationär behandelt – ein Jahr später bereits 5875. Den höchsten Anstieg mit 23 Prozent verzeichnete 2007 Niederbayern. Die meisten Komatrinker wurden in Oberbayern (1967) und in Mittelfranken (872) registriert. Bundesweit mussten im Jahr 2000 9.500 junge Menschen zwischen 10 und 20 Jahren stationär mit der Diagnose „akute Alkoholintoxikation“ (Alkoholvergiftung) behandelt werden, im Jahr 2007 waren es mit 23.100 Fällen mehr als doppelt so viele.

**Die Schädigungen** sind dabei besonders groß:

- je jünger der Organismus, desto langsamer wird der Alkohol abgebaut, er wirkt daher länger als bei Erwachsenen
- der jugendliche Organismus befindet sich noch in der Entwicklung und ist deshalb für das Zellgift Alkohol besonders empfindlich
- weitere Folgen sind häufig Selbstüberschätzung (Unfallgefahr und Verletzungsrisiko) und eine größere Gewaltbereitschaft.



Fotos: Caro, iStock

**Im Bierzelt:** Die Maß schmeckt – aber Jugendliche erkennen ihre Grenzen immer seltener.



## Ursachen und Motive jugendlichen Alkoholkonsums

Weshalb trinken junge Menschen regelmäßig zu viel Alkohol? Neuere Studien beleuchten die Motive der Jugendlichen: Rauschtrinken spielt sich in der Clique ab und dient der Festigung der Gruppe. Dabei streben sie ein Rauscherlebnis an, aber keinen Kontrollverlust. Im Schutz der Gruppe soll ein kontrollierbarer, subjektiv angenehmer Rauschzustand erreicht werden („mehr Spaß durch kontrollierten Kontrollverlust“).

### Motive sind:

- Angst, im Freundeskreis nicht akzeptiert zu werden
- Langeweile und keine Alternative zur Freizeitgestaltung
- leichtere Kontaktaufnahme (auch zum anderen Geschlecht)
- „Frustsaufen“ als gezielter Alkoholkonsum bei Problemen und Stress, der Wunsch, dem Alltag zu entfliehen, schlechte Zu-

kunftsperspektiven, Gefühl von Leistungsdruck

- Sich erwachsen fühlen, eigene und gesellschaftliche Grenzen austesten.

### Was können Eltern tun?

Ländervergleichende Untersuchungen zeigen, dass die Einstellung und das Verhalten von Eltern die wichtigste Einflussgröße auf jugendliches Trinkverhalten ist. Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen lockeren Regeln von Seiten der Eltern und exzessivem Trinkverhalten von Jugendlichen. Eltern sollten mit ihren Kindern viel reden und eine gute Beziehung pflegen. Das bedeutet konkret: Eltern und Kinder müssen auf einer vertrauensvollen Beziehungsbasis eine klare Regelung zu Freizeit, Ausgehzeiten und Alkoholkonsum treffen. Das hat einen starken Einfluss auf das Einstiegsalter wie auf die Auswahl der Gruppe und damit auf das Trinkverhalten. ●

Bundesweit mussten  
im Jahr 2007

**23.100 Fälle**  
mit der Diagnose  
„Alkoholvergiftung“  
behandelt werden.

## HILFEN FÜR ELTERN & JUGENDLICHE

**Präventionsprojekt HaLT** („Hart am Limit“) bietet interventionsmöglichkeiten durch „Brückengespräch“ mit Jugendlichen, Beratungsangebot für Eltern, Flyer „Tipps für Eltern“, „Risiko-Check“ für Jugendliche, [www.bas-muenchen.de](http://www.bas-muenchen.de)

**Telefonseelsorge** bietet kostenlose und anonyme Gespräche und Chat Tel.: 0800-1110111 oder 0800-111 0222; [www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de)

**Nummer gegen Kummer**  
Kostenloses Kinder- und Jugendtelefon, Tel.: 0800-1110333  
Jugendliche beraten Jugendliche, internetberatung: [www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)

**Elterntalk** – Eltern von Kindern bis 14 Jahre nehmen an Gesprächsrunden von Eltern für Eltern teil; Bewerbungsfrist 31.10.2009; [www.elterntalk.net](http://www.elterntalk.net)

**Erziehungsberatungsstellen**  
adressen unter: [www.stmas.bayern.de/familie/beratung/erziehung](http://www.stmas.bayern.de/familie/beratung/erziehung)

**Suchtberatungsstellen** adressen unter [www.kbs-bayern.de](http://www.kbs-bayern.de)

## INFORMATIONEN ÜBER ALKOHOL UND JUGEND:

**Studie zu den Gründen** für das Rauschtrinken von Jugendlichen: [www.bmg.bund.de](http://www.bmg.bund.de)  
► drogen und sucht ► alkohol

**Von der Party in die Notaufnahme** Jugendliche und Alkohol – ein Ratgeber für Eltern [www.jugendamt.nuernberg.de/service/downloads](http://www.jugendamt.nuernberg.de/service/downloads)

**Aufklärung:**  
[www.kenn-dein-limit.info](http://www.kenn-dein-limit.info)



**Förderung**

# Bayern verstärkt Anstrengungen für behinderte Schüler

Inklusion durch Kooperation –  
Mehr gemeinsamer Unterricht hilft allen

**B**ayern beschreitet seit sechs Jahren den Weg einer Integration durch Kooperation, um Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen eine bestmögliche Förderung in der Schule zu bieten. Gespräche mit den Menschen vor Ort zeigen einen großen Willen zur Integration: derzeit sind knapp ein Viertel der bayerischen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an den allgemeinbildenden Schulen im Unterricht integriert. Nun will Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle eine Weiterentwicklung: mit einer Inklusion durch Koopera-

tion. Die bestehende Förderung soll ausgebaut werden. Dabei setzt er auf mehr Dialog vor Ort.

**Der Bayerische Weg** zeichnete sich in den vergangenen Jahren durch vielfältige Maßnahmen aus. Dazu gehörten der Ausbau des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) und der Aufbau von Kooperationsklassen in den allgemeinbildenden Schulen. Diese Kooperationsklassen werden von behinderten und nicht behinderten Kindern gemeinsam besucht. Auch eine Erweiterung von so genannten Außenklassen hilft den Schülern im Alltag. Hierbei arbeitet eine Klasse der Förderschule mit einer Klasse der allgemeinen Schule zusammen. Das geschieht gemeinsam - unter dem Dach der allgemeinen oder der Förderschule. So entstehen ganz einfach aus räumlicher Nähe persönliche, soziale und pädagogische Bindungen.

In Klassen, die nach den Lehrplänen der allgemeinen Schule unterrichtet werden, besteht die Möglichkeit

**Gemeinsam stärker:** räumliche Nähe schafft Bindungen und Freundschaft.

**„Teilhabe und Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen muss der Gradmesser unserer Bemühungen sein, die Integration von Menschen mit Behinderung optimal zu verwirklichen.“**

*Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle*







einer Einzelintegration: vor allem bei den Förderschwerpunkten Hören, Sehen und körperliche und motorische Entwicklung.

**Mit neuen Anstrengungen** für behinderte Schüler will der Minister langfristig eine Steigerung der Zahl der Kooperationsklassen und der Außenklassen sowie einen weiteren Ausbau des MSD erreichen.

**Die Pläne des Ministers** sehen darüber hinaus eine Weiterentwicklung der Außenklassen an Grund-, Mittel- und Hauptschulen vor. Hier sollen Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Das geschieht vor allem für Schüler mit einem Förderschwerpunkt zur geistigen Entwicklung und für Schüler mit Mehrfachbehinderungen. Dabei sind die behinderten Schüler integrierte Schüler der jeweiligen Grund-, Mittel- und Hauptschule. Diese Form der Weiterentwicklung der Außenklasse erfolgt **im Dialog** der Partner und im **Einverständnis aller Beteiligten**.

In bereits bestehende Förderschulklassen mit dem Schwerpunkt Sehen, Hören oder körperliche und motorische Entwicklung können in Zukunft noch mehr Schüler ohne Förderbedarf aufgenommen werden. Sie werden nach den Lehrplänen der allgemeinen Schule unterrichtet.

**Eine Stärkung des Elternrechts** ist Minister Spaenle besonders wichtig. Nach ausführlicher Beratung können sich die Eltern im Rahmen der realisierbaren Möglichkeiten für den für das Kind passenden Förderort entscheiden. ●

Foto: iStock

[www.km.bayern.de/foerderschule](http://www.km.bayern.de/foerderschule)

## Applaudieren sinnvoll?

*In zwei Grundschulen unseres Landkreises werden nach jeder Klassenarbeit die Schüler mit der Note 1 nach vorne zur Tafel gebeten. Die übrigen Schüler müssen dann applaudieren. Wie beurteilen Sie dieses Unterrichtselement aus pädagogischer und aus datenschutzrechtlicher Sicht?*

CHRISTOF Z. AUS H.

Noten sind personenbezogene Daten eines Schülers im Sinne von Art. 4 des Bayerischen Datenschutzgesetzes. Das Verarbeiten von Daten durch Übermitteln an Dritte erfordert daher einer besonderen Ermächtigung. Es wird nicht ausgeschlossen, dass im Einzelfall aus gewichtigen pädago-

gischen Gründen eine einzelne Note in der ganzen Klasse bekannt gegeben wird, insbesondere wenn die Zustimmung des bzw. der Erziehungsberechtigten unterstellt werden kann – wobei dies keinesfalls zu einer Bloßstellung des Schülers führen darf. Grundsätzlich sollte aber die Notenbekanntgabe nur an den einzelnen Schüler gerichtet sein. Auch aus pädagogischer Sicht ist das Herausstellen der Schüler mit Note 1 vor der gesamten Klasse

nicht sinnvoll, da schwächere Schüler unter einer solchen Situation leiden. In Ausnahmefällen kann ein derartiges Vorgehen allerdings angebracht sein, z.B. wenn sich ein einzelner Schüler besonders verbessert hat.



**Vor der Tafel:** Soll die Schülerin mit der Note 1 in der Klasse gelobt werden?

**?** *Die Realschule meines Sohns (7.Klasse) bringt jedes Schuljahr einen Jahresbericht heraus, der kauffpflichtig ist. Seit Jahren gebe ich bekannt, dass ich diesen nicht erwerben möchte – doch das nützt nichts. Die Schule besteht auf Bezahlung. Bisher hat ihn mein Sohn von seinem Taschengeld bezahlt, um Ärger zu vermeiden. Müssen wir den Jahresbericht kaufen?*

GITTA W. AUS N.

Es besteht weder für Eltern noch für Schüler die Verpflichtung, den Jahresbericht einer Schule zu kaufen. Setzen Sie sich mit der Schulleitung vor Ort in Verbindung. Sollte die Angelegenheit auf diesem Weg nicht geklärt werden können, so wenden Sie sich bitte an die zuständige Dienststelle des Ministerialbeauftragten in Ihrem Schulaufsichtsbezirk.

**?** *Mein Sohn besucht die 5. Klasse der Realschule. Letzte Woche hatte er in einer Kurzarbeit in Religion einen Rechtschreibfehler, der als Fehler angestrichen und gewertet wurde. Ist es richtig, dass im Fach Religion in den Arbeiten Rechtschreibfehler gewertet werden dürfen?*

STEFAN B. AUS K.

Bei schriftlichen Arbeiten sind Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit und schwere Ausdrucksängel zu kennzeichnen, im Fach Deutsch und in den Fremdsprachen zu bewerten (§53 Abs. 2 Satz 4 RSO). Das heißt, dass z.B. in schriftlichen Leistungsnachweisen im Fach Religion „reine“ Rechtschreibfehler grundsätzlich nicht zum Punktabzug führen dürfen. Anders verhält es sich jedoch, wenn spezifische Fachausdrücke falsch geschrieben werden. Da diese Lerninhalte des jeweiligen Faches sind, können Lehrkräfte in diesem Fall durchaus Wertungspunkte abziehen.

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **REDAKTION** Uwe Barfknecht (verantwortlich) **SEKRETARIAT** Tel. (0 89) 21 86-2075, Fax (0 89) 21 86-2802 elternzeitschrift@stmuk.bayern.de **TITELFOTOS** Getty Images, Caro **GESTALTUNG** Agentur2 GmbH München **DRUCK UND HERSTELLUNG** Prinovis Nürnberg, Breslauer Straße 300 • Die Zeitschrift wird vom Bayerischen Kultusministerium kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt. Wegen der leichteren Lesbarkeit umfassen Bezeichnungen von Personengruppen in der Regel weibliche und männliche Personen.

## 365 Tage Kunst entdecken

von C. Weidemann,  
A.-K. Funck,  
D. Kutschbach



AB 8 Jahre • Pre Ste L-Ver LAG • 19,95€

**D**er Buch-Titel hält, was er verspricht. In diesem Werk warten 365 Kunstabenteuer auf ihre Entdeckung: Quizfragen, Spiele, Suchaufgaben. Hier erleben Kinder spielerisch die Höhepunkte der Kunstgeschichte. Das Buch bietet Platz zum Malen, Schreiben und Anregung zur Kunst. Ob Franz Marc, Frida Kahlo, Claude Monet, Michelangelo Buonarroti oder

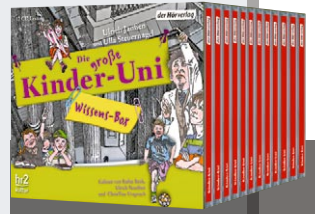
die Büste der Nofretete –  
Kinder und Eltern haben  
jeden Tag im Jahr Spaß.  
Und der nächste gemeinsame Museums-Besuch  
wird sicherlich doppelt  
so spannend.



## Die große Kinder-Uni Wissens-Box von U. Janßen und U. Steuernagel

AB 8 Jahre • Der hÖr Ver LAG • 39,99 € • LeSun G m. mu SiK • 12 c DS • c A. 895 min.

Geistreich und Lustig. Für Kinder und Eltern ein lehrreiches Vergnügen! Fünftausend Kinder stürmten auf Einladung von acht Professoren im Sommer 2002 die Aula der Universität Tübingen, um auf die großen Warum?-Fragen eine befriedigende Antwort zu erhalten. Die Ideengeber dieser Vorlesungsreihe, Ulrich Janßen und Ulla Steuernagel, dokumentierten die Vorträge und präsentieren die spannenden Ergebnisse der Kinder-Uni. Sprecher wie Rufus Beck und Ulrich Noethen lesen die Antworten.



## Die schönsten Kindergedichte von M. Kruse (Hrsg.)

Au FBau-Ver LAG • 18,90€

Max Kruse hat mehr als 200 der schönsten Kindergedichte ausgewählt und damit mehr als 100 Autoren in diesem Band versammelt. In dieser wundervollen Auswahl findet sich Witziges und Kluges. Von Goethe bis Schiller, von Kästner bis Brecht, von Krüss bis Hüsich: Ein literarischer Kosmos eröffnet sich Kindern wie Eltern – mit zauberhaften Illustrationen.



## von Anton bis Zylinder - Das Lexikon für Kinder von C. Kazianka und C. Welker

Der Kin Der Buch-Ver LAG • 19,90€

Bei Google suchen Kinder, was sie wissen müssen. In diesem Lexikon finden sie, was sie interessiert. Das Werk lockt zum Durchblättern und hilft ebenso bei der Suche. Mehr als 1.450 Stichwörter geben Auskunft über Naturwissenschaft und Technik, Politik, Kultur und Sport. 1000 farbige Abbildungen helfen zu verstehen, und das Gelesene zu vertiefen.



## Django Asül

Der Kabarettist wurde 1972 in Deggendorf geboren. Er besuchte die **Grundschule Hengersberg** und das **Robert-Koch-Gymnasium in Deggendorf**. Heute lebt Django Asül in Hengersberg.

**Welche Note würden Sie heute Ihrer alten Schule geben?**  
Eine glatte 2.

**Was war das schönste Schulerlebnis?**  
Vielleicht die Tatsache, dass ich mich über all die Jahre nie so richtig schwer tat.

**Ich mochte überhaupt nicht?**  
Chemie.

**Was war der beste Schultreich?**  
Da war eigentlich wenig Originelles dabei.

**Ihre Lieblingsfächer waren?**  
Englisch, Wirtschaft, Sport.

**Warum?**  
Sprachen lagen mir generell. Wirtschaft war interessant. Sport war ohnehin Hobby.

**Haben Sie auch mal geschummelt?**  
Ja, aber eigent-

lich nie sehr effektiv.

**Ihre Eltern durften nicht wissen, dass...**  
Sie wussten eigentlich alles, weil es auch nichts Spektakuläres zu verbergen gab.

**Wem würden Sie für Ihre Ausbildung einen Orden verleihen?**  
Mein Lateinlehrer Astner und Wirtschaftslehrer Dirndorfer haben mich wahrscheinlich am meisten geprägt mit dem Gedanken, die Schule nicht zu wichtig zu nehmen, aber immer ein Basisinteresse an den Tag zu legen.

**Was würden Sie rückblickend anders machen?**  
Nichts.

**Verraten Sie Ihren Noten-Durchschnitt im Abschluss-Zeugnis?**  
3,0. Das lag allerdings daran,

dass ich meine Lehrstelle in der Sparkasse Deggendorf schon sicher hatte. Zudem habe ich das Physikabitur leer abgegeben, was ich einem Physiklehrer aber schon zwei Monate vorher angekündigt habe.

**Was soll Bildung heute leisten?**  
Bildung soll nicht die elterliche Erziehung ersetzen, sondern einen Menschen mit den nötigen Kenntnissen ausrüsten, um später eine sinnvolle Betätigung zu finden. Das bedeutet allerdings, dass man schon bei

den Vierjährigen ansetzt und sie gegebenenfalls bis zum Schulbeginn zumindest sprachlich und motorisch fit macht.

**Wenn ich einen Tag bayerischer Kultusminister wäre, würde ich...**  
...in so kurzer Zeit nicht viel bewirken können.

*Aktuell tritt der türkischstämmige Niederbayer mit seinem Bühnenprogramm „Fragil“ auf.*



### Tourdaten

Feucht 23.10. • Bad Reichenhall 28./29.10. • Vohburg 31.10.  
Rosenheim 10.11. • Ottobrunn 11.11. • Wolfratshausen 13.11.